

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 15 (1952-1953)
Heft: 1

Artikel: Worum bin ich glückklech, e Schwyzeri zsy?
Autor: Segesser, Agnes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worum bin ich glücklech. e Schwyzeri zsy?

Das isch glych liecht, wie schwäär z beantworte. I ghööre doo es luschtigs Schwyzermeitschi wo meint: « Wi chamen au e soo öppis noor frooge! natürli bini froo drüber, aber i weis eigetlech sälber ned worum...! »

Mier sind alli soo starch mit üüsem liebe Land verwachse, das mier meinid, es syg nüüd as sälbverständlech, das mier Schwyzer sygid. Erscht wemme de einisch e chly under der Tachtraufi vöre choo isch und es bizzeli i der Wält umenand gluegt hed, so faarts eim de öppe dure Chopf, worum as ächt grad uusgrächnet mier hend törfte Chind vo dem schöne, frye Schwyzerland wärde. Und wemme de noo d Gschicht und d Brüüch vo frönde Ländere und Lüüte list, so chrüüselets eim de schier gar, wemme tänkt, der Storch hätt eim grad e so guet inere Indianerhütte oder imene Mongolezält i der sibirische Steppe, imene Neger-Kraal oder as chinesisches Findel-Meiteli chönne uf d Wält abe lo troole,... das eim as Lääbesloos, s Schikksal vo mene schwarze Sklave-Hudi oder gar vo nere orientalische Haremsfrau hätt chönne blüie.

I meine, bim blozze Gedanke a settigi Möglechkeite vergöi eim de s Chnure über üüsi schwyzerische « schlächte Zyte » vorem sälber. und me tanki gleitig und scheniert inere güetige Vorsäig defür, das me sys irdisch Lääbe lang chönn e fryi Schwyzeri sy.

Je älter as i wurde, descho lydeschaftlecher hangi a üüser schöne Heimet: jedi sonnig Gipfelstund, uf eim vo dene tuusig herrleche Bäarge, singt mers töifer is Gmüet ye. I bsinn mi de uf d Würzle vo üüsem Völchli, i gseene die alli, wos bifryt und verteidiget hend: der Fryherr vo Attighuuse, der Ritter vo Silene und die uurfrye Landslüüt mitne, all z säme eis Härz und e iSeel. I gseene die, wo zur Sämpecherzyt scho für die Schwache gsorget und die, wo zmittst i allne Händle eister wider der Rank zum ylänke gfunde hend. I tänke a die, wos ooni Schwätze und Blagiere verstande hend, üüsi eifache, bescheidne Kulturwärt z hüete und warm z bhalte... üüsi eigetlech Schwyzerkultur, wo mier, allne Möntschlechkeite z leid, doch törfid vöre loo ...die, vo alte Zyte häär nur chlyne soziale Gägesäzz. — s Fääle vo Rysevermöge und vo Masseeländ. — di gägesytig Achtig vor andere Lüüte Meinig und Glaube, und di yfersüchtig Fröid a üüse hundert Sorte vo Chöpfe, wemme ned grand no wott sääge: Grindlene. —

I ha mängisch sogar no Fröid a üüse ächt-schwyzerische Rossmängle: mer könnid sy dank alli guet gnue, i bruuche sy ned öppe uufzzelle. Mer wend das hütt ned wyter undersueche; es soll sy es Nieders sälber luege uussträale...

Aber das mier hütt — uf üüsere verhürschete Wält — no eis vo de glücklechste Völchlene sind — das hed meinei bald au der tümmschst Lööli begriffe. Das isch e Gnaad, es Gschänk, wo tued

verpflichte. Wemm mier hütt no es Land vo Fryheit und Oornig sind, so tankid miers äbe i dene, wo vor üüs s Huus vo der Heimet bouet und i Tach und Fach gsund bhalte hend, — gsünder und glückklecher as vili anderi, — gar wemmes a de zytgschichtleche Forme good go mässe.

Und jezz chumm i zum schwerere Teil vo der Froog : worum bin i glückklech, e Schwyzeri z sy... ? will i äbe meine, es syg au es Glück, wenn i tarf hälffe, e soo ne Heimet z erhalte, as nes chlys Glidli i der lange Chetti vo Generatione vo eusem Volch, — wo alli im Land tröi dienet hend, — wo mit em Bode verwachse gsy sind, grad e so töif, wi mier hütt. Wi s tuusig anderi Unbekannti au sind, wo mit iirer Pflichtuuffassig, mit iirem guet-schwyzzerische Schaffe, Bätte, Singe und Erträäge. — mit Eerlechkeit und Gredi im Land sys Gsicht und sy Charakter bhalte hälffid, — für üüsi Mitbürger und für die, wo de drininne woone wärdid, wemm mier euses Staubgwändli scho lang abgrüert hend.

Und zum Letschte äntlech, bin ich glückklech, e Schwyzeri z sy, will ich land-uuf und land-ab, hütt uf ne steiherti Etschlosseheit stoosse, üüsi Fryheit z bewaare, s mög choschte was es well. Will me der Juged hütt wider seid, was Morgarte und Laupe, was Sämpech und Näfels bedüütid. Das me nere erehläärt, wie au am Stooss und bi Giornico, z Grandson und z Murte, a der Calve und z Dornach, nüüd mee und nüüd weniger as üüsi Fryheit grettet worde isch, und das sogar z Rootetuurn, wi am Allwääg und im Pfynwald no heldehafti Eidgenosse sich bis z osserischt use defür gweert hend.

Und eister wider und ganz düütlech heissts de, das es i dene schwäre Kämpfe um alles ggange isch, — um alles z säme, und jedesmool gäg ne furchtbari Übermacht.

Das aber nie i keim z Sinn choo wäär, z sääge : ...es nüzzti jo doch nüüd ! Die alte Eidgnosse wäärid i soo eim choo !

Und me chääm ne au hütt wider, will me mit eme woore vaterländische Glücksgfüül zäntume die sälbverständlech Stimmig cha gspüüre : es söll s nur niemer brobiere, mit is aazbändle... au e Wälts- Übermacht ned...

Wemm mier hütt glückklech sind, Schwyzerinne z sy. — de isch es üüs au heilig Ärscht, wemm mer sägid : lieber mit Eere alles häregää und... undergoo, — as ine Chnächtschaft groote, woon si doch alles ewägg nääm, was üüs d Heimet tüür und heilig macht ! —

Soo hend üüsi alte Eidgnosse tänkt. — e soo hend üüsi alte Schwyzerinne ghandlet, bim Stooss, bi Schiers und z Nidwalde inne,



Kapellbrugg, Luzärn

und mier tänkid hütt mit Stolz und Fröid a iire Muet. Mer wend
glücklech sy. iines noch z mache. im fridleche, frauleche Diensch
für d Heimet, und wenne öppe einisch sött Ärscht gälte, — dee
erscht rächt.

Agnes Segesser

Us : « Heimet Gschichte i Luzärner Sprooch »,
Luzärn 1945